



Lourdes

2020

A - ZUSAMMENFASSENDEN ASPEKTE	2
1 - DAS GESICHT VON MARIA, DER UNBEFLECKTEN EMPFÄNGNIS	2
2 - DIE ERSCHENUNG AM OSTERMITTWOCH	3
3 - DIE KIRCHE IST JENE FAMILIE	3
B - GEDANKEN ZUM THEMA	6
1 - „GEGRÜSSET SEIST DU, MARIA...“	6
a) <i>Die Gnade einer Begegnung im Schatten des Kreuzes</i>	6
b) <i>„Wer bist du, Unbefleckte Empfängnis?“</i>	8
2 - „JÜNGER ALS DIE SÜNDE“	9
a) <i>Gott schenkt sich als kleines Kind</i>	9
b) <i>Der Erfolg Gottes</i>	10
c) <i>Eine verborgene Quelle, eine neue Hoffnung</i>	12
3 - „SIEHE DEINE MUTTER“	14
a) <i>Ein neuer Name, eine neue Geburt</i>	14
b) <i>Das Wesen und die Mission der Kirche</i>	16
c) <i>Kinder Mariens, Missionare des Evangeliums</i>	19

“ICH BIN DIE UNBEFLECKTE EMPFÄNGNIS!”

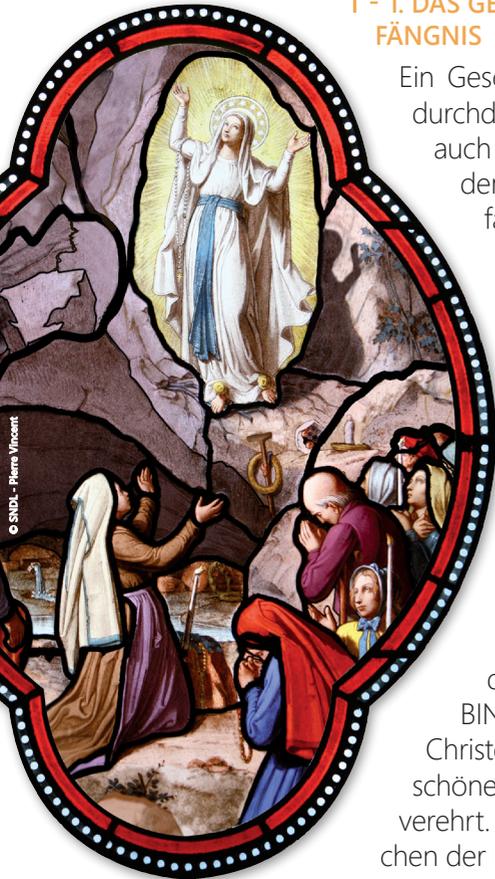
A - ZUSAMMENFASSENDE ASPEKTE

Zunächst schlagen wir drei Perspektiven mit konkreten Gesten zur Umsetzung des Themas vor:

1 - 1. DAS GESICHT VON MARIA, DER UNBEFLECKTEN EMPFÄNGNIS

Ein Geschöpf, das ganz von der geschenkten Liebe durchdrungen ist. Ein Geschöpf, keine Göttin und auch keine Übergangsform zwischen Gott und dem Menschen. Eine Frau, die bereit ist, von Anfang bis zum Ende, von ihrer Empfängnis bis zu ihrem Tod. Sie ist ohne Sünde empfangen, ohne Hindernis, das der Liebe entgegensteht. Sie ist die Unbefleckte: Sonst hätte Gott vergeblich bei ihr angeklopft. Tatsächlich kann die Liebe in ihr Fleisch werden und nicht nur ein in den Raum geworfenes Wort bleiben. Sie empfängt die Gabe Gottes, seinen eingeborenen Sohn, sein Ein und Alles. Sie stellt ihr Leben ganz unter diese Aufgabe: die Empfängnis des Gottessohnes. Am 25. März, nach drei Wochen der Erscheinungen und drei Wochen der Stille, kann sie Bernadette verkünden: „ICH BIN die Unbefleckte Empfängnis“! Darum suchen Christen so gerne die Nähe Marias, einer wunderschönen Mutter. In unseren Regionen wird ihr Bild verehrt. Wir sind eingeladen, es nach Lourdes, als Zeichen der Freude und Dankbarkeit, zu bringen.

Wir bringen ein Marienbild nach Lourdes



2 - DIE ERSCHEINUNG, DIE AUF DIE DES 25.

MÄRZ ERFOLGTE, FAND AM OSTERMITTWOCH, DEM 07. APRIL STATT

Bernadette, hat nach einiger Zeit nicht mehr das Kerzenwachs, sondern die Flamme der Kerze zwischen ihren Händen und wird so selbst zur Osterkerze, zum brennenden Dornbusch, zum Zeichen jener brennenden Liebe, die uns durchdringen will. Jeder wurde von Anbeginn der Welt dazu bestimmt, heilig und unbefleckt in der Gegenwart der Liebe Gottes zu stehen. Das Privileg Marias zeigt uns, wer wir sind und wozu wir berufen sind.

Jeder von uns erhält einen weißen Stein und einen neuen Namen, das Geheimnis unseres Herzens, das im Herzen Gottes selbst eingestiftet ist: Name und Auftrag. Jeder empfängt ihn mit seiner Taufgnade: „*Du bist mein geliebtes Kind. Du bist ein reines Wunder!*“ Auch die Gnade des Bußsakramentes taucht uns erneut in die Freude unserer Wiedergeburt in Gott ein. Wir fanden gleichsam instinktiv Geschmack an der Sünde, Maria schenkt uns den Geschmack an Gott, den Geschmack an der Anbetung, zum Hören des Wortes, den Geschmack an einem Leben, das gänzlich Geschenk ist.

Ich empfangen einen weißen Stein oder ich nehme den erhaltenen Namen mit ins Gebet und den Austausch.

3 - DIE KIRCHE IST JENE FAMILIE, jene Heimat, in der wir mit Gott versöhnt sind, wo wir den Brüdern und Schwestern begegnen, mit denen wir die Gabe Gottes teilen! Ein einsamer Christ, ist ein Christ in Gefahr! Maria, die Mutter, möchte uns um Jesus, unserem ältesten Bruder versammeln. Wir sind uns bewusst, dass uns eine unzählbar große Schar an Glaubenszeugen vorausgeht, die in ihrem Leben das Licht empfangen haben. Es sind die Heiligen und wir können uns aus ihrer Schar einen, der uns ganz besonders auf unserem Glaubensweg hilft, auswählen.

Wir bringen zahlreiche uns anvertraute Gebetsanliegen mit nach Lourdes. Wir kehren gestärkt mit unseren neuen Versprechen aus Lourdes zurück: vielleicht ist es Wasser aus der Grotte, ein Andenken Wir können auch die Gnade einer christlichen Bruderschaft, einer Gebetsgruppe, eines Dienstes oder einer Glaubensbewegung entdecken. Neben den vielen anderen Zeichen können wir, um die Gnade der Begegnung zwischen Maria und Bernadette zu bewahren, das Skapulier der Erzbruderschaft **Famille de Notre Dame de Lourdes** annehmen. Wir erhalten dann jeden Monat einen Brief, über den wir uns, wenn möglich mit anderen,

austauschen, um kleine Stützpunkte, Orte einer missionarischen Kirche für das Apostolat eines neuen Pfingstfestes zu errichten.

In Lourdes wollen wir die Marienfeste und den Marienmonat in besonderer Weise begehen und aus der Wallfahrtsstätte und den mit ihr verbundenen Orten „**Schulen der Unbefleckten Empfängnis**“ machen, immer im Bewusstsein, dass Maria uns zu Christus führt. Er schenkt sie uns: „*Siehe deine Mutter!*“, und sie macht uns darauf aufmerksam: „*Was er euch sagt, das tut.*“

Ich wähle oder ich erhalte den Namen eines Heiligen, der mich begleitet.

*Wir sprechen einen Vertrauensakt oder einen Weiheakt
an die Unbefleckte Empfängnis Mariens*

GEBET DER WEIHE AN MARIA

Hl. L-M Grignon de Montfort

In Gegenwart des ganzen himmlischen Hofes erwähle ich dich heute, o Maria, zu meiner Mutter und Herrin. Dir weihe und schenke ich als mein Gut und Eigentum meinen Leib und meine Seele, all meinen äußeren und inneren Besitz; ja selbst den Wert all meiner guten Werke, der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen. Ganz und voll, ohne jede Ausnahme, sollst du das Recht haben, über mich und all das Meine nach deinem Gutdünken zu verfügen in Zeit und Ewigkeit zur größeren Ehre Gottes.

Amen, so sei es.

VERTRAUENSAKT AN MARIA

Famille Notre Dame de Lourdes

Gepriesen seist Du, Gott unser Vater, der Du Maria so schön erschaffen und sie uns am Fuße des Kreuzes Jesu zur Mutter gegeben hast. Gepriesen seist Du, der Du uns gerufen hast, gleich Bernadette, Maria in Deinem Licht zu schauen und aus der Quelle Deines Herzens zu trinken. Maria, du kennst das Elend und die Sünden unseres Lebens und der Welt.

Heute wollen wir uns Dir völlig und ohne Vorbehalt anvertrauen; Von Dir werden wir jeden Tag durch die Kraft des Heiligen Geistes wiedergeboren. Wir wollen das Leben Jesu als demütige Diener unserer Schwestern und Brüder leben. Lehre uns, Maria, das Leben im Herrn zu ertragen. Lehre uns das JA deines Herzens !

Weihegebet an die Unbefleckte Empfängnis vom Hl. Maximilian Kolbe

Nimm gnädig meinen Lobpreis an, o gebenedeite Jungfrau!

Unbefleckte Empfängnis,

Königin des Himmels und der Erde,

Zuflucht der Sünder und innig geliebte Mutter,

der Gott den ganzen Schatz der Barmherzigkeit anvertrauen wollte.

Hier bin ich N... zu deinen Füßen,

ich armer Sünder,

und bitte dich inständig:

Nimm mich ganz an als dein Gut und Eigentum.

Mache mit mir, was dir gefällt,

mit meiner Seele und mit meinem Leib,

mit meinem Leben, meinem Tod und meiner Ewigkeit.

Vor allem verfüge über mich, wie du es wünschst,

damit sich endlich erfülle, was von dir gesagt wird:

„Die Frau wird der Schlange den Kopf zertreten“ und:

„Du allein wirst die Irrlehren in der ganzen Welt besiegen.“

In deinen ganz reinen Händen, so reich an Barmherzigkeit,

möge ich ein Werkzeug deiner Liebe werden,

das fähig ist, viele laue und vom Weg abgekommene Seelen

neu zu entfachen und zur vollen Freude zu führen.

So möge sich ohne Ende,

die Herrschaft des Göttlichen Herzens Jesu ausbreiten.

Wahrhaftig, deine bloße Gegenwart zieht die Gnaden an,

die die Seelen bekehren und heiligen,

da ja die Gnade aus dem Göttlichen Herzen Jesu

auf uns alle überströmt,

indem sie durch deine mütterlichen Hände fließt.

Amen.

Auf einem Feld des Dorfes San Miguel Los Lotes, in Guatemala, dringt eine kleine Pflanze durch die nach dem Vulkanausbruch von Asche bedeckte Erde.

Das Leben ist stärker!



Lourdes
2020

B - GEDANKEN ZUM THEMA

1 - „GEGRÜSSET SEIST DU, MARIA...“

a) Die Gnade einer Begegnung im Schatten des Kreuzes

Wir sind nun hier an der Grotte, mit Bernadette, um Maria zu begegnen. In der Tat sah während der Erscheinungen niemand Maria, aber man wollte Bernadette sehen: Sie war es, das kleine, von Allen ignorierte Mädchen aus Lourdes, die man im Licht entdeckte. Ihr wollten wir 2019 anlässlich des doppelten Jahrestags ihrer Geburt und ihres Todes begegnen.

Im Jahr 2020 wollen wir uns in das Geheimnis jenes Gesichts einführen lassen, das die Helligkeit einer anderen Welt widerspiegelt.

Vielleicht folgen wir zunächst dem Weg, den die Dame Bernadette als Antwort auf ihre Frage vom 18. Februar gehen lässt: *„Hätten Sie die Güte mir Ihren Namen aufzuschreiben?“*– *„Das ist nicht nötig“*, antwortet sie lächelnd und in der von Bernadette gebrauchten Förmlichkeit, ersucht sie sie mit einem Versprechen: *„Würden Sie mir die Ehre erweisen, zwei Wochen lang hierherzukommen!“* Ich kann meinen Namen nicht einfach wie auf einem Etikett aufschreiben, wie auf einem offiziellen Dokument, ich biete Ihnen an, Ihnen mein Herz zu öffnen und das setzt voraus, das Sie das Ihre öffnen ... ! Wollen Sie sich auf diesen Austausch einlassen?

Es ist die Zeit des „Einander-vertraut-werdens“, einer wechselseitigen Offenbarung. Keine Meinungsbefragung wie zum besseren Verständnis der Kunden kann uns an diesem freiwilligen Austausch, an diesem Austausch der Gnade, teilhaben lassen. Denn es geht hierbei nicht darum, zu nehmen, sondern zu geben, sich selbst einzubringen, wohl wissend, dass man nur so in die Gnade als Person zu existieren, eintreten kann. Der Körper, der Geist, das Herz des Nächsten werden so leicht zu einer nutzbaren Handelsware. Wir sind eingeladen, das Geheimnis zu entdecken, ihm zu begegnen und es zu ergreifen, so wie es uns im Verborgenen der Begegnung offenbar wird.

Maria als Person kennenlernen zu wollen, heißt sich bereit zu machen, ihren Herzschlag zu hören, still zu werden, damit mir der Hauch seines inneren Wesens, mit dem ein anderer sich mir mitteilen will, Stück für Stück sichtbar



© SNDL - Pierre Vincent

wird; Dort, wo eine Person ganz in sich ruht, dort dann auch zu verweilen, um an ihren Vorlieben und ihrer Denkweise teilzuhaben, bis zu ihrem Ursprung hinaufzusteigen, damit auch ich durch diese existentielle Begegnung zu einem neuen Leben, einer sich mitteilenden Existenz geboren werden kann.

Schon Bernadette wurde, ab dem ersten Moment der Überraschung, als sie den Lichtkranz in der Grotte sah, dazu angeleitet, die Begegnung im Schatten eines allzu selbstverständlichen Zeichens fest zu machen, eines Zeichens, das man mit dem ihm gebührenden Respekt wiederentdecken muss: das Kreuzzeichen: „*Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.*“ Im Namen eines Gottes in drei Personen, der sich uns am Kreuz offenbart, dem Kreuz des Leidens, dem Kreuz, das aus einer Liebe heraus angenommen wurde, die selbst dem Leiden und dem Tod Sinn verleiht. Ein Kreuz, das das Geheimnis eines Gottes der Beziehung ewiger Liebe offenbart, die so weit geht, für die zu sterben, die er liebt.

Hierzu sind wir verabredet. Bernadette hatte dies verinnerlicht, bis zu dem Moment, in dem auch sie mit dem Kreuz auf ihrem Herzen stirbt: auch sie lebt, um zu lieben. „*Ich werde keinen Augenblick leben, ohne zu lieben.*“ In der Grotte hat Bernadette die Erfahrung einer ganz gewöhnlichen und doch so seltenen Begegnung gemacht: „*Sie sah mich an wie eine Person, die mit einer anderen Person spricht.*“ Wenn man diesen Ausdruck ernst nimmt, so weist er auf den unendlichen Respekt für das einzigartige Geheimnis hin, welches jedem Menschen verliehen ist und das er selbst nicht ermessen kann. Der Mensch ist kein Gegenstand und auch kein vom Instinkt geleitetes Tier, sondern er ist jenes einzigartige Wesen, mit dem Gott in Beziehung treten will. Eine Freiheit wendet sich an eine andere Freiheit, im Hauch des Geistes der Liebe.

Wir könnten zweifellos eine gute Idee von dieser Begegnung bekommen, wenn wir den Beginn und das Ende des Evangeliums verbinden würden, den Gruß, den der Engel Gabriel von Gott an Maria ausrichtet (Lk. 1, 28), und den, den Jesus an die Frauen richtet, die das Grab leer aufgefunden haben: „*Seid gegrüßt*“ (Mt. 28, 9). Eine respektvolle Annäherung seitens Gottes, der die Freiheit seiner Geschöpfe anspricht, um ihnen einen Auftrag anzuvertrauen: Christus zu gebären, die Kirche aufzubauen, einer neuen Welt das Leben zu schenken. Die Frauen sind somit berufen, in die innersten Gedanken Gottes selbst einzukehren und das Leben zu ersinnen.

b) „Wer bist du, Unbefleckte Empfängnis?“

Maria ist nichts anderes als die vollkommene Antwort, die endlich auf den Wunsch Gottes gegeben wird, sie erhält durch sein Angebot Anteil an der Freude der ewigen Liebe. Der Vater erkennt in dieser kleinen Frau aus Nazareth, das Geschöpf, das ihm vertraut; der Sohn wird ihr ohne Furcht überlassen, wie ein kleiner Embryo im Leib seiner Mutter, wie ein Kind, das vollkommen vom guten Willen seiner Eltern abhängig ist. Sie ist somit der Tempel, die Ikone, die *Braut des Heiligen Geistes*, um es mit den Bildern auszudrücken, die das Zweite Vatikanische Konzil, die Päpste oder die Heiligen gerne verwendeten.¹

„Wer bist du, Unbefleckte Empfängnis?“ Diese Frage stellte sich Pater Kolbe während seiner Wallfahrt nach Lourdes im Jahr 1930. Darüber dachte er auch noch am Tag seiner Verhaftung, am 17. Februar 1941 nach, als er auf dem Weg zum Konzentrationslager in Auschwitz war. Er machte also die gleiche staunende Erfahrung des Engels Gabriel, als dieser, in diesem unbekanntem Nest in Nazareth, das im Himmel angebetete Geheimnis betrachtete: die Niederkunft des eingeborenen Sohnes. Der Leib einer Frau trägt das Leben Gottes, der sich hingibt. Sie ist das vollkommene Echo des ewigen „JA“ Gottes, denn sie ermöglicht es ihm, von nun an in der Geschichte der Welt zu erschallen.

Der Geist des Vertrauens und der Liebe wurde von der Sünde des Menschen aus dem Paradies verjagt und die Erde wurde zur Hölle; Er hat sich danach nur noch einigen Auserwählten genähert, Patriarchen, Propheten oder Königen, die ihn empfangen haben, die sich jedoch auch als untreu erwiesen haben. Jetzt kann er unter den Menschen verweilen: *„Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten“*, denn du bist der Tabernakel, das Zelt, in dem das Geschenk Gottes wohnen wird.

Gott offenbart sich, indem er Mensch wird. Er erkennt sich in seinem Geschöpf wieder, das von Liebe durchdrungen ist. Und Maria, die keinen Au-



© SHDL - Pierre Vincent

¹ - Maria wird vom Konzil als „die Mutter des Sohnes Gottes und daher die bevorzugt geliebte Tochter des Vaters und das Heiligtum des Heiligen Geistes“ (LG 53) genannt. Ihre Beschreibung als „Braut des Heiligen Geistes“ ist nicht auf eine Stufe zu stellen mit ihrer Funktion als Mutter Jesu, aber es ist ein beliebtes Bild des Heiligen Franz von Assisi in seiner Marianischen Antiphon, nach Pater Kolbe, übernommen von Paul VI, in seinem Schreiben *Marialis Cultus* 26 und von Johannes Paul II, in seiner Enzyklika *Redemptoris Mater* 26.

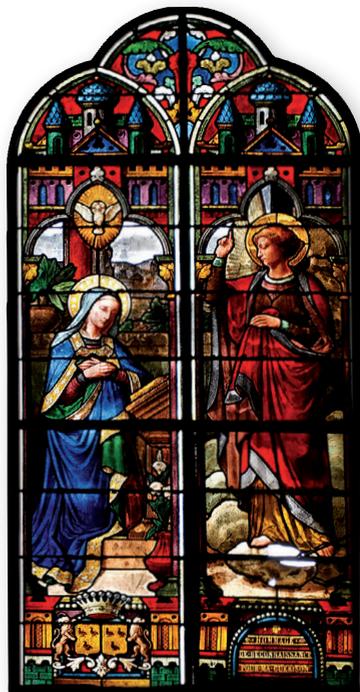
genblick an ihrer wunderbaren Schönheit Gefallen findet, lässt in sich einen Gott erklingen, der sich erniedrigt: Sie ist seine kleine Magd, sie ähneln sich. Und sie lässt sich ihrerseits dazu bewegen, auf ein einfaches Mädchen aus einer kleinen Ortschaft in den Pyrenäen, einem Nazareth von heute, zu blicken, auf Bernadette, die ihr ähnelt. Sie wird in ihr die gleiche Durchlässigkeit für die Liebe erkennen und erwecken, die gleiche Bereitschaft zu ihrem Auftrag, Christus in den Seelen zur Welt zu bringen.

Die Wallfahrtsgesellschaft ist somit aufgefordert, die Gemeinschaft der Menschen um Maria und Bernadette zu fördern: damit im Licht das Gesicht des Bruders, im Gesicht der Welt, das Gesicht Gottes erscheine. Es wäre von Interesse, wenn jede Gruppe ein Bild von einer Mariendarstellung mitbringt, so wie sie in ihrer Diözese, in ihrem Land verehrt wird. Dieses könnte gemeinsam mit den Fahnen an der marianischen Lichterprozession teilnehmen und somit auf unseren Wegen die Gegenwart dieser Mutter, die uns zum Leben Gottes gebärt, bezeugen. Wir übermitteln ihr all unsere Zuwendung, geleitet durch den Herrn selbst: „Gegrüßet seist du, Maria ...“

2 - „JÜNGER ALS DIE SÜNDE“

a) Gott schenkt sich als kleines Kind

Bernadette erfährt also am 25. März 1858, dass die Dame von der Grotte, Aquéro, niemand anderes ist als Maria, die Mutter Jesu. Dennoch überrascht der Name, den sie sich gibt. Er erinnert an das Dogma, das von Papst Pius IX vier Jahre zuvor, am 08. Dezember 1854 festgesetzt wurde: Maria wurde ohne Erbsünde empfangen. Aber in Lourdes geht es nicht mehr einfach darum, an ein Merkmal Mariens zu erinnern, dass schon im Gebet der „Wundertätigen Medaille“ benannt wird: „O Maria, ohne Sünde empfangen, ...“. Es geht Maria darum, zu sagen, wer sie ist und das Geheimnis ihres Herzens zu offenbaren. Sie faltet ihre Hände, hebt die Augen gen Himmel und sagt:



© SIDA - Pierre Vincent

„Ich bin die Unbefleckte Empfängnis!“

Man könnte vielleicht denken, dass sie damit sagen wollte, dass sie die absolute Reinheit sei, doch die Empfängnis ist keine Eigenschaft, sondern ein Geschehen. Am 25. März, neun Monate vor Weihnachten, feiert wir ja die Empfängnis Jesu. Maria identifiziert damit ihr ganzes Sein mit ihrem Auftrag, für die Welt ein kleines Wesen zu empfangen, das gerade erst in ihrem Leib Gestalt annimmt, den Sohn Gottes: Sie hat keine andere Existenz als diese Mutterschaft, die hier in ihrem Ursprung selbst bezeichnet wird, die Empfängnis des Kindes. Wenn sie selbst ohne Sünde empfangen wurde, dann nicht, damit es dabei bleibt und man bewundernd zu ihr aufschaut, sondern damit wir ihr in ihrem JA folgen, in ihrer Aufnahme der Gabe Gottes. „ICH BIN“, sagt sie uns und geht ganz und gar auf in diesem Überschwang der Liebe, der Gott dazu bringt, sich uns als kleines Kind zu schenken.

Pater Kolbe versucht es uns zu erklären: In Gott ist der Vater, derjenige, der empfängt, der Sohn, derjenige der empfangen wird, der Geist ist die Empfängnis, die geteilte Liebe von Vater und Sohn.² Und Gott will der Erde diese Liebe schenken: Er hat dafür voll Liebe das Herz eines Geschöpfes vorbereitet, damit dieses seinen Geist ohne Vorbehalt empfängt. Wenn Maria nicht JA gesagt hätte, hätte er die Tür selbst gewaltsam nicht öffnen können, es wäre beim Anklopfen geblieben. Aber er hat diese kleine Frau aus Nazareth zu finden gewusst, die vollkommen frei von sich selbst war, frei von jedwedem Streben nach einer autonomen Existenz; sie ist erfüllt von Gnade, erfüllt vom Heiligen Geist, sie ist davon ganz erleuchtet.

b) Der Erfolg Gottes

Nichts ist für Gott je verloren. Die Sünde hat in der Geschichte nicht das letzte Wort. Wir sind verwurzelt in einer Liebe, die uns trägt. Eine Liebe, die die Sünde nicht aus den Tiefen unserer Herzen auszulöschen vermochte. Tief in unserer Geschichte, unter all den Schichten von Gewalt und Schlamm und wahrhaftiger als all unsere Beschmutzungen, ist der Gesang dieser Quelle, die vom Herzen Mariens emporquillt, da ist dieses JA, dieses „*Mir geschehe*“, das „*Fiat*“ das zum Licht gesagt wird und das uns aus der Nacht des Nichts befreit.

2 - Maximilian Kolbe, *Die Unbefleckte offenbart den Heiligen Geist*, Texte übersetzt von J.-F. Villepelée, Paris, 1974, p. 47-51.

Als der Herr die Welt erschaffen will, weiß er, dass er „*Fiat Lux*“, „*Es werde Licht*“, sagen kann, denn er hört schon die Antwort seines Geschöpfes: „*Fiat mihi secundum Verbum tuum*“, „*Mir geschehe nach deinem Wort*“. Er hört das Herz derjenigen schlagen, die es seinem Schöpferwort erlaubt, in ihr Fleisch zu werden. Die Existenz ist uns nicht auferlegt. Es liegt an jedem Einzelnen von uns, seinen marianischen Teil in seinem Dasein zuzulassen, der es wagt, ja zu sagen. „*Gelobt seist du, der du mich erschaffen hast*“, so das Gebet der Heiligen Clara und es wird zu unserem Gebet, wenn wir uns von unserem Stolz oder unseren Ängsten befreien und uns dem Leben öffnen.



© SMD - Collections «Archives et Patrimoine»

Das „*Fiat*“, das Ja Mariens, ist das Ja einer Freiheit, die aus den Quellen der Gnade schöpft. Eva hat zugelassen, dass die Schlange in ihr den Zweifel sät, Maria lebt aus dem Vertrauen auf den, der in seiner Treue zum Vater bis zum äußersten Ende geht. Maria lebt vom Gehorsam Jesu. In der Chronologie der Erde lebt sie vor ihrem Kind Jesus, aber im Herzen Gottes, ist sie für immer die erste Jüngerin des Wortes „*Tochter ihres Sohnes*“³.

Ausgehend von ihrer eigenen Erfahrung, kann uns die Heilige Theresia vom Kinde Jesu besser als die großen Theologen dabei helfen, diese Abhängigkeit Marias in Bezug auf ihren Sohn zu verstehen. Sie ist sich selbst bewusst, dass ohne das Handeln Gottes, der sie bewahrt, sie die größte Sünderin wäre: „*Ich gebe zu, dass ich ohne Ihn, genauso tief hätte fallen können wie Maria Magdalena [...], aber ich weiß auch, dass Jesus mir mehr vergeben hat als der Heiligen Maria Magdalena, da er mich im Vorhinein bewahrt und verhindert hat, dass ich falle.*“ (*Handschrift A, 38 v*) Die Heiligkeit ist die Frucht einer zuvorkommenden Barmherzigkeit, sie ist keine Eigenschaft, mit der die Person eitel sich rühmen könnte.

Da Maria ohne Sünde empfangen ist, schien sie in den Augen der Theologen von der allgemeinen Rettung im Tod und in der Auferstehung Jesu

3 - Dante Alighieri, zitiert von Johannes Paul II, *Redemptoris Mater* 10.

ausgenommen zu sein. Sie hätte es nicht nötig gehabt erlöst zu werden. Dabei ist sie die an meisten vollende Erlöste, nicht im Nachhinein, so als ob Gott seine kaputte Schöpfung nur noch hätte reparieren können, sondern sie ist von Beginn an „die Frau, die in der Gnade endlich wieder aufgerichtet wurde,... das Geschöpf, das aus Gott am Morgen ihres ursprünglichen Glanzes hervorgegangen ist“⁴.

Um diese Bewahrung von der Erbsünde verständlich zu machen, entwickelte „Duns Scotus⁵ damals ein Argument, das später, im Jahre 1854, auch der selige Papst Pius IX. übernahm, als er das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis Mariens feierlich verkündete. Es ist das Argument der „Vorauslösung“, der zufolge die Unbefleckte Empfängnis das schönste Werk der von Christus gewirkten Erlösung darstellt, weil durch die Kraft seiner Liebe und seiner Mitterschaft die Mutter vor der Erbsünde bewahrt wurde. Maria wurde also von Christus vollkommen erlöst, aber bereits vor ihrer Empfängnis.“⁶

c) Eine verborgene Quelle, eine neue Hoffnung

Es ist weder das Lehramt der Kirche, noch sind es die Theologen, die diese Doktrin erfunden haben. „Hervorragende Theologen – wie Duns Scotus im Fall der Lehre über die Unbefleckte Empfängnis – haben durch den besonderen Beitrag ihres Denkens das bereichert, was das Gottesvolk bereits von sich aus in Bezug auf die allerseligste Jungfrau glaubte und in Werken der Frömmigkeit, in der Kunst und ganz allgemein im christlichen Leben zum Ausdruck brachte. Der Glaube sowohl an die Unbefleckte Empfängnis als auch an die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel war im Gottesvolk bereits vorhanden, während die Theologie noch nicht den Schlüssel gefunden



© S.N.D.L. - Pierre Vincent

4 - Paul Claudel, La Vierge à midi (Die Jungfrau am Mittag), *Dichterisches Werk*, Kriegsgedichte 1914-1915, La Pléiade, Gallimard, 1957.

5 - Dieser franziskanische Theologe des 13. Jahrhunderts wurde von Papst Johannes Paul II im Jahr 1993 offiziell als « selig » anerkannt. Seine marianische Doktrin, in deren Zentrum die Kraft der Rettung durch Christus steht, hat seine Ordensfamilie geprägt, die in der Unbefleckten Empfängnis Mariens ihre Patronin und Königin feiert.

6 - Benedikt XVI, Generalaudienz vom 7. Juli 2010.

hatte, um ihn im Rahmen der gesamten Glaubenslehre zu interpretieren. Das Gottesvolk geht also den Theologen voraus, und zwar dank jenes übernatürlichen „sensus fidei“, jener vom Heiligen Geist eingegossenen Fähigkeit, die in die Lage versetzt, die Wirklichkeit des Glaubens mit demütigem Herzen und Verstand anzunehmen.

In diesem Sinne ist das Gottesvolk „vorausgehendes Lehramt“, das dann von der Theologie vertieft und intellektuell angenommen werden muss. Mögen die Theologen stets diese Quelle des Glaubens anhören und die Demut und Einfachheit der Kleinen bewahren!“⁷

Das Volk hätte sicher nicht eine Doktrin der Erbsünde intellektuell entwickeln können: was es erlebt, ist die Gewissheit einer mütterlichen Präsenz, die Zärtlichkeit einer Liebe, aus der ein wahres Leben hervorquillt, das nicht verschmutzt oder verdammt ist, sondern für immer rein und schön. Das ist es, was der Glaube uns lehrt: der Glaube, das heißt das **ursprüngliche Vertrauen**, das uns aus dem Nichts reißt und uns für das Werk Gottes bereit macht.

Maria, die ohne Sünde empfangen ist, fehlt es an nichts, sie ist nicht weniger menschlich als die Sünder, ganz im Gegenteil. Sie ist das Geschöpf, das sich nicht der Hand Gottes entzieht und das der Gnade gehorsam bleibt. Sie ist die, die vollkommen zuhört und die deshalb von den Gefängnissen des Egoismus, des Stolzes oder der Angst gänzlich befreit ist. Befreit von aller Übersättigung durch das nur auf sich selbst bezogene, eigene Ich, ist sie transparent für die geschenkte Liebe und ist in der Lage, diese auf die Welt zu bringen.

Maria, eine Ausnahme unserer Menschheit? Statistisch gesehen mit Sicherheit, aber die Wahrheit liegt nicht in Statistiken. Maria ist die wahre Menschheit, sie legt inmitten unserer Geschichte Zeugnis dafür ab, dass der Ursprung der Schöpfung immer zugänglich bleibt. Und in Lourdes zieht sie uns mit Bernadette zur Quelle hin. Sie zeigt uns, wer wir im Herzen Gottes sind. Es bestätigt sich, dass wir durch den Blick dessen existieren, der uns leben lässt. Ich schenke mir nicht selbst das Leben, ich empfangen es und gebe es weiter, ich lebe durch und in einem Austausch der Liebe.

Wir sind es also, die eine Ausnahme bilden, wir, die wir oft diese Verbindung mit dem Bösen, der Furcht, dem Argwohn Raum geben und die versuchen in künstliche Paradiese zu entkommen. Aber in Jesus Christus, seinem erstgeborenen Sohn, schenkt uns Gott, dass auch wir als seine Kinder wieder-

7 - Benedikt XVI, Generalaudienz vom 7. Juli 2010.

geboren werden. „Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Grundlegung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor ihm.“ (Eph 1, 4) Er lässt uns in seiner Familie, der Kirche, neu zur Welt kommen: „wie auch Christus die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat, um sie zu heiligen, da er sie gereinigt hat durch das Wasserbad im Wort! So will er die Kirche herrlich vor sich hinstellen, ohne Flecken oder Falten oder andere Fehler; heilig soll sie sein und makellos.“ (Eph 5, 25-27)⁸

Lassen wir uns also anstecken von der vertrauensvollen Demut Marias und der Einfachheit Bernadettes, die die Fallen überwindet, die man ihr stellen will. Empfangen wir dieses Kind, das Gott uns schenkt, *„jünger als die Sünde, jünger als die Art, aus der sie hervorging und obwohl sie Mutter durch Gnade war, Mutter der Gnaden, ist sie die Jüngste des menschlichen Geschlechts.“*⁹

„Sie hatte blaue Augen“, Farbe der Geburt. So schließt Bernadette den Bericht der Erscheinungen.¹⁰



3 - „SIEHE DEINE MUTTER“

a) Ein neuer Name, eine neue Geburt

Jedes Privileg von Gott ist dazu da, dass man es teilt. Maria kommt nicht, um sich von Bernadette bewundern zu lassen, sie vertraut ihr einen Auftrag an, nämlich den, der sündigen Welt diese Ankündigung zu machen: *„ICH BIN die Unbefleckte Empfängnis“*. Bernadette wiederholt nicht nur, sie macht sich diese Aussage zu eigen. Ebenso werden „die Priester“, zu denen sie gesandt wird, ihrerseits erfahren, dass sie „eine Kapelle“, eine Wohnung Gottes unter den

8 - Es gefällt mir, die Heiligkeit im geduldigen Volk Gottes zu sehen: in den Eltern, die ihre Kinder mit so viel Liebe erziehen, in den Männern und Frauen, die arbeiten, um das tägliche Brot nach Hause zu bringen, in den Kranken, in den älteren Ordensfrauen, die weiter lächeln. In dieser Beständigkeit eines tagtäglichen Voranschreitens sehe ich die Heiligkeit der streitenden Kirche. Oft ist das die Heiligkeit „von nebenan“, derer, die in unserer Nähe wohnen und die ein Widerschein der Gegenwart Gottes sind, oder, um es anders auszudrücken, „die Mittelschicht der Heiligkeit“ (Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben *Gaudete et exsultate* § 7). Die Heiligkeit ist das schönste Gesicht der Kirche (§ 9). Wir sind alle berufen, heilig zu sein, indem wir in der Liebe leben und im täglichen Tun unser persönliches Zeugnis ablegen, jeder an dem Platz, an dem er sich befindet. (§ 14). Fürchte dich nicht davor, höhere Ziele anzustreben, dich von Gott lieben und befreien zu lassen. Fürchte dich nicht davor, dich vom Heiligen Geist führen zu lassen. Die Heiligkeit macht dich nicht weniger menschlich, denn sie ist die Begegnung deiner Schwäche mit der Kraft der Gnade. Im Grunde genommen gibt es, wie Léon Bloy sagte, „nur eine Traurigkeit im Leben: kein Heiliger zu sein.“ (§ 34).

9 - G. Bernanos, *Journal d'un curé de campagne (Tagebuch eines Landpfarrers)*, in *Œuvres romanesques*, La Pléiade, 1961, S.1194.

10 - R. Laurentin, *Leben der Bernadette*, DDB, 1978, S.187.

Menschen bauen sollen, aber außerhalb der ausgetretenen Pfade, wie in der Wüste. Neues soll entstehen: ein Volk wird in unbewohntes Land gerufen, um die Gnade einer neuen Schöpfung zu empfangen.

Der Pharisäer Nikodemus stellte Jesus die Frage, die auch Maria stellte, als der Engel Gabriel ihr verkündete, dass sie die Mutter des Messias sein sollte: „*Wie soll das geschehen?*“ (Joh. 3,9) Kann ein alter Mann in den Schoß seiner Mutter zurückkehren, um neu geboren zu werden? Genau darum geht es. Unsere Geburt auf der Erde eröffnet uns einen Bereich, der uns eine Erinnerung und den Vorgeschmack einer anderen Welt geben soll. Wir sind für das Glück einer anderen Welt geschaffen, nicht, um aus der, in der wir leben zu fliehen, sondern um in ihr unsere Empfangsbereitschaft für die Gnade zu erwecken. „*Meister, wo wohnst du?*“ wird Jesus von zwei Jüngern Johannes des Täufer gefragt: sie werden den geliebten Sohn entdecken, der im Schoß seines Vaters weilt (Joh. 1, 38-39).

Wir haben in Maria das Modell der zu bauenden Kapelle, als Haus in Nazareth und des Abendmahlsaals, als Haus, das vom Gebet durchdrungen und bereit für die Gabe des Geistes ist. Kann uns der Cachot in der Rue des Petites-Fossés nicht schon einen Hinweis auf die Adresse geben? Das Gebet und die familiäre Liebe, das war es, was Bernadette im Alltag nährte. Die Liebe zu Gott und der Dienst an den Armen – das wird ihre Berufung bei den Schwestern der Nächstenliebe in Nevers sein. Bernadette, die von der Flamme, die am Ostermorgen aus dem Grab hervorgeht, erfüllt ist, spiegelt das Lächeln, das Licht des Blicks und des Herzens Mariens wieder, sie erfüllt ihren Auftrag, nicht wie ein Briefträger, der vom Inhalt der Botschaft nichts weiß, sondern wie die ersten Zeugen der Frohen Botschaft, die davon selbst als erste verkündet sind.

Bernadette kann, als sie aus ihrer verzückten Betrachtung zurückkehrt, den Sinn ihrer Aussage nicht erklären, aber sie hat sie wie einen Samen in ihrem Herzen empfangen: „*ICH BIN die Unbefleckte Empfängnis.*“ Maria wurde so als erste in die Familie Gottes aufgenommen. Nicht aufgrund ihrer Natur, sondern aus Gnade, durch das Wirken des Heiligen Geistes in ihr, nimmt sie Teil an der Niederkunft des Sohnes Gottes. Auch Bernadette wird ihren Auftrag annehmen und erfüllen. Wir haben 2019, im Bernadette-Jahr darüber gesprochen, als es ihr darum ging einem jungen Mädchen, das in Nevers eintreten wollte, sich aber nicht in der Lage sah, sich der ekligen Wunde

einer kranken Schwester zu nähern, die Nächstenliebe Gottes beibringen wollte¹¹. „*ICH BIN die Unbefleckte Empfängnis.*“ Ich lasse mich von dem Feuer der Kerzenflamme anstecken und ich werde zum brennenden Dornbusch: Ich bin von mir aus nichts anderes als eine kleine Dornpflanze, aber eine liebende Gegenwart erleuchtet mich von innen heraus, um sich durch mich weiterzugeben¹².

Nein, Bernadette, du bist nicht „zu nichts zu gebrauchen“, du bist ein reines Wunder und du bringst deine Brüder und Schwestern, die Pilger dazu, die vergessene Quelle ihrer Empfängnis in Gott selbst wiederzuentdecken, ihre Berufung zur Gotteskindschaft.

b) Das Wesen und die Mission der Kirche

Das Wesen Mariens ist die Mission der Kirche, es ist nicht nur ein Auftrag unter vielen, sondern ein Auftrag, der sie ausmacht, der ihr ihren Namen, ihr Wesen gibt. Sie empfängt, trägt und bringt den eingeborenen Sohn Gottes in die Welt, den vollkommenen Ausdruck der Liebe des Vaters „*Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem will ich geben von dem verborgenen Manna und will ihm geben einen weißen Stein; und auf den Stein ist ein neuer Name geschrieben, den niemand kennt als der, der ihn empfängt.*“ (Offb 2, 17) Es wäre schön, wenn jeder Teilnehmer im Laufe der Wallfahrt einen weißen Stein empfinde, auf den er eine Aufgabe schreibt, die ihm anvertraut ist, eine einzigartige Mission, in die er sein ganzes Leben investiert. Ich denke dabei an jene Schwester, die am Tag ihrer Einkleidung, den Beinamen „die geteilte Freude“ erhalten hat: ohne dass es ihr bewusst war, strahlte bei vielen Gelegenheiten eine Freude aus, an der andere sich nähren konnten.



© SNDL – Pierre Vincent

hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem will ich geben von dem verborgenen Manna und will ihm geben einen weißen Stein; und auf den Stein ist ein neuer Name geschrieben, den niemand kennt als der, der ihn empfängt.“ (Offb 2, 17) Es wäre schön, wenn jeder Teilnehmer im Laufe der Wallfahrt einen weißen Stein empfinde, auf den er eine Aufgabe schreibt, die ihm anvertraut ist, eine einzigartige Mission, in die er sein ganzes Leben investiert. Ich denke dabei an jene Schwester, die am Tag ihrer Einkleidung, den Beinamen „die geteilte Freude“ erhalten hat: ohne dass es ihr bewusst war, strahlte bei vielen Gelegenheiten eine Freude aus, an der andere sich nähren konnten.

11 - „Eines Tages trug Bernadette mir auf, mit Mutter Anne-Marie Lescure, die blind war, spazieren zu gehen. Sie sagt zu mir: Du kümmerst dich um sie, als wäre sie der liebe Gott. *Ich antworte ihr: Ah! Das ist ein großer Unterschied. Ich fragte sie, warum diese Kranke nicht ihre ganzes Ordensgewand trage. Sie sagt zu mir: Das kannst du heute Abend anschauen. Ich kam und ich sah die Wunde dieser Kranken, die von Würmern besiedelt war und die Bernadette auf einem Tablett entgegennahm. Ich konnte das nicht mit ansehen. Da sagt Bernadette zu mir: - Was für eine Schwester der Nächstenliebe soll aus dir nur werden! Dein Glaube ist klein.*“ (Bericht von Julie Garros, in R. Laurentin, *Leben der Bernadette*, DDB, 1978, S. 185)

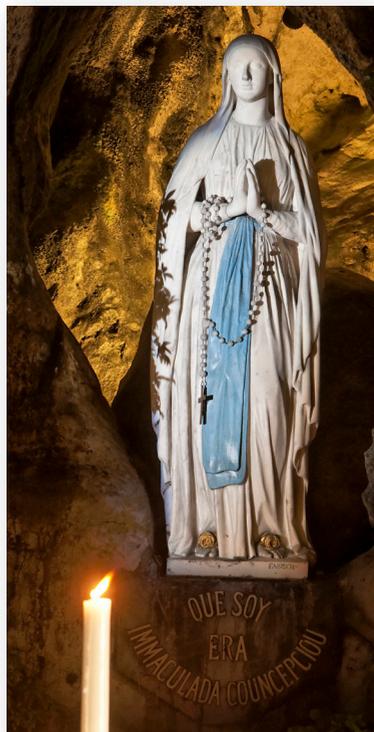
12 - C'est le sens du miracle du cierge, du mercredi de Pâques 7 avril 1858.

„*ICH BIN die Unbefleckte Empfängnis.*“

Der Herr bewahrt nicht eifersüchtig seine Privilegien, er überlässt uns alles, sogar das Leben seines einzigen, geliebten Sohnes. (Gen 22,2) Im Unterschied zu Abraham, der seinen Isaak zurückerhält und dem das Opfer erspart bleibt, geht der Vater bis ans Ende seines Opfers und Maria, seine Mutter, nimmt daran teil. Uns wird also klargemacht, dass diese Liebe in der Lage ist, den Abgrund des Verstoßenseins, des Leidens und des Todes zu überwinden und endlich das JA des Geschöpfes zu bekommen, das ihn anerkennt: Gott zeigt sich in der Lage, selbst die Schuldigen in Pilger zu verwandeln, versöhnt mit dem Leben, das er gewährt.

Treten wir in diesen Dialog ein, der die Kirche im Garten des leeren Grabes hervorbringt. Die Frau blieb dort und weinte. Da hört sie, wie sie gerufen wird : „*Maria!*“ und da erkennt sie den, der zu ihr spricht: „*Rabbi!*“ (Joh 20,16) In gewisser Art und Weise „entfleckt“ Jesus Maria Magdalena, indem er ihr den Namen derjenigen gibt, die den ihren verloren hat, denn im Johannesevangelium wird sie einfach als „die Mutter Jesu“ bezeichnet. Die große Unbekannte des 4. Evangeliums existiert nur durch die sie erfüllende Gnade und den Auftrag, der ihr anvertraut ist: Sie ist davon ganz durchdrungen und sie verbreitet ihn im selben Maß wie seine Hingabe, vollständig.

Maria Magdalena die zur „Apostelin der Apostel“ aufgestiegen ist, geht selbst ganz in der Mission der Kirche auf, „sie lebt, um zu verkündigen“¹³. Schließlich werden aus den armen Fischern vom Ufer des galiläischen Meeres ganz und gar „Menschenfischer“, sie werden Christus tragen, wie eine



© SNDL - Pierre Vincent

13 - Paul VI, Apostolisches Schreiben *Evangelii Nuntiandi* (8. Dezember 1975), § 14.

Mutter ihr Kind trägt. „Meine Kinder, die ich abermals unter Wehen gebäre, bis Christus in euch Gestalt gewinne!“, schreibt der Apostel Paulus in seinem Brief an die Galater, kurz nachdem er folgendes Geheimnis offenbart hat: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau,... damit wir die Kindschaft empfangen“ (Gal 4, 4.19).

Die Kirche muss ihren Namen d.h. ihr Wesen und ihre Mission wiederfinden, sie muss fortwährend der Versuchung widerstehen, ihr eigener Bezugspunkt zu werden, sich zu verselbständigen, um zu einem Denksystem, zu einer humanitären Organisation, zu einer Religion unter vielen zu werden: Sie ist der Ort eines geteilten Lebens, das Leben Gottes selbst, das sie entzündet und entflammt. Ihre einzige Sicherheit liegt in ihrem Gott, der ihr immer wieder sagt: „Ich habe dich beim Namen gerufen, du bist mein“ (Jes 43,1), „Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände“ (Jes 49,16), „Man ruft dich mit einem neuen Namen, den der Mund des Herrn für dich bestimmt“ (Jes 62,2). „Dann wirst du dich in deinem Herzen fragen: Wer hat mir diese geboren? Ich war doch kinderlos und unfruchtbar, war verbannt und verstoßen. Wer hat mir diese herangezogen? Ich war doch allein übrig geblieben. Wo kommen sie her?“ (Jes 49,21)

Angesichts dieses großen Geheimnisses der geschenkten Erwählung Gottes, des verliehenen Heils und der anvertrauten Mission, kannst du den Ruf der Dankbarkeit gegenüber dem, der dich liebt, emporsteigen lassen: „Du, Herr, bist unser Vater, Unser Erlöser von jeher ist dein Name.“ (Jes 63,16). Du musst verstehen, dass wenn du erwählt, bevorzugt, ausgesucht wurdest, dann, damit alle durch dich zu verstehen lernen, dass sie gewollt, geliebt, erwählt sind; wenn du, vom Herrn geführt worden bist, trotz deiner Verbrechen und deiner Prostitution, - wie es die Heilsgeschichte des jüdischen Volkes und der ersten Kirche bezeugt-, dann muss es im Himmelreich einen Platz für die Kranken und die Sünder, die Prostituierten und die Steuereintreiber geben.

So entdecken wir unsere Mutter die Kirche als ein Abbild Mariens, die an der Geburt der Kinder Gottes teilhat. Die Kirche ist keine Vereinigung, die sich aus uns zusammensetzt, sie ist eine Familie, die uns aufnimmt und die uns trägt. Maria, ihr Vorbild, ist zugleich auch ihre Mutter, in dem Sinne, dass die Kirche vom Glauben ihres unbefleckten Herzens lebt, das empfangsbereit für die Gabe Gottes ist. Maria fügt dem Heilswerk nichts hinzu, dennoch arbeitet sie an seiner Erfüllung mit, indem sie es in vollendeter Art und Weise annimmt, ohne dass etwas davon verloren geht, während wir, allein auf

uns gestellt, fliehen und Jesus allein lassen. Aber „die Mutter Jesu war dabei“, in Kana und am Fuße des Kreuzes, am „Beginn der Zeichen“ und als Jesus zu sagen vermag: „Es ist vollbracht.“

c) Kinder Mariens, Missionare des Evangeliums

In Lourdes können wir, mit Bernadette, Maria bei uns aufnehmen, um noch mehr aus der Gnade unserer Taufe zu leben, um uns von diesem glaubenden Herzen, das Jesus getragen hat, neu gebären zu lassen: so wird Bernadette am 08. September 1858 als Mitglied der Marienkinder aufgenommen. Auch wir können Teil der Erzbruderschaft der Familie Unserer Lieben Frau von Lourdes (Famille de Notre Dame de Lourdes) werden und die Freude der Erscheinungen kennenlernen. Dann erhalten wir das blaue Skapulier von Maria und Bernadette: wir haben dann wie sie „Christus angezogen“ (Gal 3,27).



© SNDL - Pierre Vincent

Ein weißer Stein, ein blaues Skapulier, damit werden wir zum weiteren Christus im Herzen Mariens, zu Jüngern und Missionaren des lebenspendenden Geistes, im Dienste der Zivilisation der Liebe. Das ist die Mission der Unbefleckten Empfängnis: Maria, die Unbefleckte, die „voll der Gnade ist“, ist der Weg, über den Jesus, der in ihr unsere Menschlichkeit angenommen hat, auch heute noch in das Herz eines jeden Menschen kommt. Damit ist sie gleichzeitig auch der Weg, über den jeder Mensch zu ihrem Sohn gelangen kann und über ihn zum Vater. Der heilige Maximilian Kolbe führt uns auf diesen Weg, der bereits zuvor von Ludwig-Marie Grignion de Montfort beschrieben wurde: *„Wenn wir also eine feste Verehrung der Allerheiligsten Jungfrau einführen, dann nur, um ein leichtes und sicheres Mittel zu haben, um Jesus Christus zu finden. Wenn die Verehrung der Heiligen Jungfrau von Jesus wegführen würde, müsste man ihr als einer Illusion des Teufels widersprechen. Aber keineswegs! Diese Verehrung dient nur dazu, Jesus Christus ganz und gar zu finden, ihn zärtlich zu lieben und ihm treu zu dienen.“* (Auszug aus der „Wahren Verehrung der Heiligen Jungfrau“, Nr. 62)

Wir müssten wieder das Kapitel VIII der Konstitution über die Kirche aufschlagen und uns erneut klarmachen, dass wir, wären wir allein auf uns gestellt, Jesus suchen würden, indem wir den Windungen unseres Verstandes nachgingen, unseren armseligen Gefühlen, die uns sehr schnell von schönen, uns inspirierenden Begegnungen oder guten, uns erbauenden Vorsätzen, ablenken. Nur Maria kann durch ihren reinen Glauben einen direkten Weg zum Herzen Gottes bahnen. Von da an „wird die direkte Verbindung zwischen den Gläubigen und Christus nicht nur nicht davon gestört, sondern im Gegenteil sogar gefördert“¹⁴. So ist Maria die Mittlerin mit einer „mütterlichen Vermittlung“¹⁵, wie ein Prägestock, der uns formt und uns nach dem Abbild ihres Sohnes, unseres erstgeborenen Bruders neu gestaltet.

Dort hat das Mariengebet seine Wurzeln und lässt uns in den Lobpreis, das Magnifikat Marias eintreten, bis hin zum Fuß des Kreuzwegs, bis zu den Wegen der Kirche, inmitten der Menschen aus allen Epochen und aller Herren Länder, umgeben vom Atem des Geistes Jesu, der sich am Kreuz für ein neues Pfingsten hingegeben hat. Bernadette hat dies vor der Grotte von Massabielle erkannt. Uns bleibt nur, es auch anzunehmen und uns in die Gnade der Gabe, die uns geschenkt ist, einzugliedern.

„Die Zukunft von Lourdes, ist die Unbefleckte Empfängnis“, versicherte Pater Duboé, einer der ersten Priester der Wallfahrtsstätte, bei der ersten Messe an der Grotte im Jahr 1866. 2008 konnte man ergänzen: „Die Zukunft der Menschheit ist die Unbefleckte Empfängnis“, es ist die Freude der Geburt und des Anfangs.¹⁶



14 - Vatikan II, *Lumen Gentium* 60.

15 - So lautet der Titel des dritten Teils der Enzyklika *Redemptoris Mater*.

16 - P. de La Teyssonnière, zitiert P. Duboé, und fasst seine Äußerung zusammen, indem er versichert: „Lourdes, ist (für) die Sünder“, das heißt für alle. Siehe Kolloquium Lourdes 2005, S. 151, und Kolloquium Lourdes 2008, bei dem P Brito auf S. 44 abschließend feststellen kann: „In jedem Mensch, egal wie entstellt von der Sünde er sein mag, wird die Spur Gottes immer gegenwärtig sei. Daher hat niemand das Recht zu verzweifeln, nicht an sich, nicht an seinem Mitmenschen. So eröffnet sich in der Person Mariens, der ganzen Welt eine immense Hoffnung“.